

In der Hauptredaktion über das im Sitzungssaal und den Vororten errichteten Kabinett abgehalten; vierjährlich A. 1.50, bei zweijähriger möglichst Ausstellung im Jahr A. 1.50. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich; vierjährlich A. 5.— Durch häufige Freieshandlung im Ausland: monatlich A. 2.00.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7.30 Uhr, die Abend-Ausgabe Wochentags um 5 Uhr.

## Redaktion und Expedition:

Börsen-Blatt S.

Die Expedition ist Wochentags ausnahmsweise geschlossen von früh 8 bis Abends 7 Uhr.

## Filialen:

Otto Stemm's Contin. Alfred Hahn,  
Universitätsstraße 1,

Louis Löhr,

Katharinenstr. 14, part. und Königplatz 7.

# Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

Nr. 539.

Mittwoch den 6. November 1895.

89. Jahrgang.

## Politische Tageschau.

• Leipzig, 6. November.

Der Reichstag ist es bekanntlich seit langer Zeit Sitz, den größten Theil vom Staatswirt nach der ersten Verhandlung der Budgetcommission zu überweisen. Der Senatorenconvent folgt eine große Anzahl von Gesetzen für die Commissionserörterung vor und das Haus pflegt sich diesem Vorschlag ohne Widerstand zu fügen. Der Zweck dieser Verfolgung war ein doppelter: einmal sollte durch sie eine größere Ordnunglichkeit und Sauberkeit der Beratung herbeigeführt und zweitens sollte verhindert werden, daß erläuternde Erklärungen der Regierungsvorsteher (z. B. zum Militär- und zum Marine-Stat) durch den Gegenwart etlichen Berichten entzogen würden. Die letzteren Zwecke haben waren die Commissionserörterungen anfanglich geholfen. Das ist allmählich anders geworden. Gerade die Beratungen der Budgetcommission über das Militär- und den Marine-Stat haben den Gegenwart etlichen Berichten entzogen, wobei man nunmehr wie im Plenum „zum Feind hinzu“ gesetzt, was der Schändlichkeit eben so gern abdrückt, wie der Beleidigung der Arbeit. Je größer und zahlreicher nun die Aufgaben sind, die der Reichstag in seiner berücksichtigenden Tagung bearbeitet, um so mehr ist die Frage am Platze, ob es sich nicht empfehlen würde, die Aufgaben der Budgetcommission dadurch zu verringen, daß man ihr weniger Material überweist. Die „Stern. Zeit.“ erörtert heute diese Frage und glaubt sie bejaht zu wollen. „Eine Commissionserörterung“ — so schreibt das rheinische Blatt seine Fortsetzung — „mag die unentbehrliche sein, wo persönliche Fragen, wo rein technische Einzelheiten, wo die sorgfältige Abfassung des Wortlautes geheimer Verträge in Betracht kommen. Fragen grundsätzlicher Art aber sollten zunächst stets — vorbehaltlich besserer redaktioneller Fassung — im Hause öffentlich bearbeitet und entschieden werden. Von diesen Geschäftspunkten und halten wir auch die jetzige Art der Reichstagsabberatungen für verfehlt. Unserer Meinung nach ist durchaus genügt, wenn nur alle neuenforderungen zur Berücksichtigung an die Budgetcommission übertragen würden; dagegen seien wir nicht den geringsten Gewissens, inwieweit die früher bereits bewilligten Posten nochmals einer Commissionserörterung unterworfen werden. Alle Bedenken, alle neuen Wahrnehmungen könnten vielleicht ebenso gut im Hause selbst an die einzelnen Positionen der zweiten Repräsentanz angebracht werden. Hier ist der doppelte Durchberatung, zunächst in der Commission, dann im Reichstag selbst, erscheint uns unzulänglich und wäre eine Zeiterhaltung jondergleich, die in einer zugleichlichen Vollvertretung sich stets durch schlechten Bezug der Sitzungen und dadurch gleichzeitig durch ein Praktiken des parlamentarischen Ansehens rächen mög. Wir möchten wünschen, daß der Senatorenconvent gleich nach Abberatungsauftritt des Reichstags diese Frage zunächst an der Hand des Reichsbauhofsentschließung eingehender prüfen möchte.“ Auch wir möchten dem Senatorenconvent eine Belebung der Frage anempfehlen.

Aus Dortmund bringt der Telegraph die Nachricht, daß das Ergebnis der gekennzeichneten Reichstagssitzung folgendes sei: Lützenau (Soz.) erhielt 24.465, Bourgeois-Mangel an Besinnlichkeit und Offenheitigkeit

vorgeworfen und bemerkt, dieselben stellten mehr ein Wahl-

als ein Regierungprogramm dar. Das ist vollständig zutreffend; denn abgesehen von der Südbauhofsfrage, bringt sich das Regierungaprogramm nicht mit aktuellen Angelegenheiten, deren dringliche Erledigung nötig wäre, vielmehr macht das neue Kabinett noch allen Seiten Verberungen und hat seine Ullungen so abgelegt, daß es dieselben im Hall einer vielleicht bald folgenden Kammeraufstellung sehr gut als Wahlprogramm benennen kann. Alles, was Herr Bourgeois sagt, ist daher auch erwartet ziemlich langsam.

Offensichtlich ist das Kabinett schlecht, nicht nur die genannte republikanische Partei, sondern auch die Radikalen und Sozialisten zu gewinnen; wir beweisen aber stark, daß es ihnen gelungen ist. Zunächst macht die Regierung ihre Reverenz vor den Parteien, welche am 25. October den Sturz des Kaiser's Röhr veranlaßt hatten, vor den Sozialisten also und den Radikalen. In der Spalte der Rundschau stehen darüber die Verkündigung einer gründlichen Unterwerfung der Südbauhofsfrage und das Gelehrte über die Unvereinbarkeit eines Abgeordnetenmandats mit der Beibehaltung einer finanziellen Symbiose; dann folgen die Steuererlassen und die sozialpolitischen Verhüllungen, sowie die endgültige Regelung des Beschäftigungsproblematischen Staats und Kirche. Dieser Theil der Rundschau wendet sich also an die Linke zu deren äußerster Linken, steht aber die Rechte ab, da dieselbe aus dem die Kirche betreffenden Punkt nur eine Kündigung des Concordats herausstellt wird. Auf die Agarier kommt es die Verhüllung, die Landwirtschaft gegen die Spekulationen des Weltmarktes zu sichern; den Bürgern sollen die Zeugnisse über das Heer, die Madagaskar-Erschließung und die Kolonialarmee gegeben. Die frivole Auslegung des Verhältnisses zu Russland soll das Kabinett nach außen hin empfehlen und gleichzeitig dem Verdacht vorbeugen, als habe dieses Verhältnis mit radikaler Seite eine mitterfahrlinge Pforte zu erwarten. Die Schlussfrage wiederholen den allerdings längst abgewickelten Gebrauch der Concentration aller Republikaner, welche nur die offenen und geheimen Monarchisten, sowie die Socialrevolutionäre auskliebt, und enthält momentan nach der letzten Seite eine These, welche die Gemüthe im Parlamente, aber auch wohl — in Petersburg Eindruck machen soll. Die Regierung will also unparteiisch zwischen den Parteien stehen, sie will zwischen rechts und links, zwischen conservativer und radical-socialistischer Weltanschauung vermitteln. Es bleibt abzuwarten, wie diese Stellungnahme sich den Angriffen gegenüber wird behaupten lassen, die schon heute von rechts und links gegen dieselbe erhoben werden. Sicherlich werden verhalten sich wie die Radikalen, die gemäßigten Republikaner gewöhnen dem Kabinett höchstens Schonheit nach Erledigung des Budgets, und die Socialisten wollen erst Thaten sehen, ehe sie den sozialen Worten Glaubwürdigkeit glauben, da sie ihnen durch seines — wohl kaum völlig ernst gemeinten — Hieb gegen den revolutionären Socialismus verächtlich gemacht hat. Auf solches mag, daß die Erklärungen des Kabinetts betrifft der Bündnis von der Kammer, ob sie jede Verteilung angebietet und was im Senat applaudiert werden soll. Wie es scheint, hat der Plural „alliance“, dessen sich (wie allerdings auch Herr Horowitz) der Ministerpräsident für die Beziehungen Frankreichs zu Russland bedient, Verstimmung bei den Volkswirtern erzeugt, die sich lange schon nach dem viel gewichtigeren Singulair „alliance“ sehnen. Möglicherweise, daß die Verhüllung der äußeren Politik den schwerlichen Gedanken an den Rücktritt des Herrn Horowitz in ihnen neu belebt und ihr raschfeueriges Gemüthe sich regt, weil Herr Horowitz nicht für nützlich befunden hatte, persönlich dem Transatlantikfest am Jahrestage des Todes Alexander's III. beizutreten. Wie dem auch sei, zum ersten

Mal ist in der französischen Kammer Russlands ohne Verhölfen gedacht worden. Man wird gespannt darauf sein dürfen, wie die russische Presse hierzu sich äußern wird.

In England wird man sich allmählich über die politische Stellung des Königs unter den europäischen Mächten klar. Der „Globe“ stellt an der Wochenende eine recht erstaunliche Betrachtung über „England's Isolation“ dar. Das Blatt meint, mit der alten Theorie, daß man nur Gott zu verdienstlichen Kräften und sich darauf verlassen kann, in Ruhe bleiben zu dürfen, so lange man Ruhe lasse, sei es nicht mehr gethan. Nur verbissene Theoretiker des Radicalismus glauben noch an jene Weisheit. Mehr und mehr werde unter den Einflüssen die Überzeugung leben, daß die Interessen Englands von dem allgemeinen Gedeihen in Europa abhängig seien und nicht davon getrennt werden könnten. Auf die Verzweigungen Großbritanniens zu den einzelnen Mächten übergegangen, führt der Aufsatz im Weiteren folgendes aus: „Wir haben einige Freunde, gewiß, aber sie sind nicht zahlreich und nicht sehr stark. Österreich-Ungarn hat sich und als treuer Verbündeter bei verschiedenen Anlässen gezeigt, aber keiner weiß, wie die Dinge an der Donau sich entwickeln werden. Alles hängt von dem Vertrag des Kaisers und Königs Franz Joseph ab, was selbst wenn dies über die höchste Grenze hinweg verlängert würde, müssen sich Verbindungen in der orientalischen Frage ergeben, die auf den Verschiedenheit unserer und der österreichischen Interessen beruhen. Was Italien anlangt, so ist es sein könnt, was dem Volk freudlos zugesetzt, aber die Zukunft dreier Staaten ist, wie gesagt, sehr ungewiß — und schließlich sind beide Mächte Österreich und Italien, die einzigen, auf deren Sympathien wir und verlassen müssen. Aber Deutschland? — so werden Optimisten einsehen — ist ja eine Macht, auf die wir reden können! Sind die beiden Volker nicht immer verbunden durch Rasse, Religion und hundert andre Verbindungspunkte? Und haben wir und nicht Deutschlands Freundschaft durch den Vertrag auf Helgoland gewinnt? Es ist eine beliebte Redensart, daß Deutschland und England nicht in Streit kommen können, aber wie wagen es zu bestimmen, daß es nur ein Überglücke. Die abgenagte Prämisse, daß Blut sicher ist als Wasser, hat ja zweifellos ein körniges Wahlergebnis, aber sie ist darum doch noch keine staatenmännische Maxime. Jamm der gegenwärtigen Beziehungen zu Deutschland zeigen gegen sie. In der Kongressangelegenheit hat man von der deutschen Freundschaft recht wenig verjüngt, ebenso auch in anderen Gebieten von Afrika, und der Ton, in welchem sehr angenehm Blätter von uns und über und zwischen, ist weiter ein Beweis dagegen. Der Hauptfaktor in den Beziehungen der beiden Mächte ist in ihrem kommerziellen Wertmaß zu suchen. Deutschland ist ohne Zweifel unser stärkster Konkurrent auf dem Weltmarkt und seine Qualität wird mit jedem Tage erster. Und zwar beginnen wir diese Konkurrenz alldeutsch, in einem Sinne und Umfang, wie es bei keiner anderen Nation zutrifft. Dieses Element kann aber auch auf politische Fragen nicht ohne Einfluß bleiben.“ Der Globe kommt schließlich zu dem Schluß, daß weltwärts, in Amerika, zwar wirkliche Freundschaft für England zu finden sei, daß diese aber in einem einzigen Conflit in Europa keinen praktischen Nutzen bringen werde. „Die Wahrheit ist, daß England fast allein steht und für sich selbst zu sorgen hat. Da deutlicher diese Thatache allen Briten beweist ist, um so besser ist es für unsere Zukunft.“ — Das ist sehr richtig, aber England wird nicht über Bundesgenossen freuen, als bis es die Politik der Freiheitlichkeit und der Unverzerrtheit aufzeigt, die ihm der russische Regierung

## Feuilleton.

## Der Kampf ums Dasein.

Roman von L. von Geroldss.

Hochzeit verboten.

Hochzeit verboten.

4.

Der erste Schne lag auf den Straßen und Häusern der Hauptstadt und der schwarze Strom lagte ihm über in kleinen Wässern zusammen und ließ dort eine Stelle ganz frei, oder wirkte den weichen, flatternden Schleier jährlings wieder dem blaugrauen Himmel zu, der noch viel mehr Schne zu verbergen schien. Hier und da glommte eine Fensterreihe, ein Thurmkreis, ein Stück Himmel in einem kurzen dunklen Kreise auf — das Abendrot des kurzen Tages.

Rasch, mit festem, zielbewußtem Schritt, mit ein hochgewachsener Offizier in Palast und Mütze, die linke Hand auf dem Degen ruhend, die rechte in der Tasche verborgen, durch die strahlend erleuchteten, belebten Straßen des Centrums und die stilleren, häuslicheren enthalten, aber vornehmesten Straßen des Weltens weiter und weiter über den nächsten Vorort hinaus, dessen äußerster Ende zu. Hier ist der Straße nur müäßig gesäumt, ein Bürgersteig nur auf einer Seite verbanden und die Beleuchtung mehr als mangelfhaft.

Es war ein Helmut Ander, den sein Weg hieß, wie schon so manches Mal, in diese entlegene Gegend führte, wo die letzten Häuser liegen.

Dies hielt er an, mitten auf dem Damm, vor einer vierstöckigen, alleinstehenden Erdbaste, von dessen Balkons man über das freie Feld blicken konnte.

Es war ein ganz neues Haus und schien erst wenig bewohnt zu sein. Helmut sah hinauf nach dem dritten Stock. Der Andere zweiter fahrläufiger Besitzer trieb ihm ein glückliches Lächeln auf die Lippen.

„Also zu Hause!“ Er eilte über den Damm der Hauptbaste zu und betrat das Treppenhaus, welches elegant in Weiß und Gold, mit Lüster und Säulen, bunten Fenstervorhängen und glatten, ausgestoßenen Weißglockenbäumen dem Geschmack der Neuesten entzog.

Rasch eilte Helmut die bewegten, flachen Stufen hinauf, bis er im dritten Stock die Klingel zog.

Darunter befand sich ein Schild mit der Inschrift: „J. Kovalla“. Als bald ging die Thür auf, und er trat mit leichtem Grun gegen das offene Dienstmädchen in einen kleinen, behaglichen Raum. Ein Teppich deckte den Boden, eine kleine alteutsche Latorei erblieb magisch den niedlichen Raum. Zwei alteutsche Schmei standen neben dem Spiegel, an den halb tapezierten Wänden hingen einige nette Bildlein in Weißfarbe und Tüpfel.

Helmut fragte gar nicht, ob das Fräulein zu Hause sei, und pochte, ohne sich melden zu lassen, an die eine der beiden Zimmerküchen, die auf den Platz führten.

„Herrin! Herrin!“ läutete er fröhlich von innen, und er stand vor Jakob Kovalla, vor seinem Jakob, seiner beschäftigten Ehefrau, der bekannten Schreibstellein“ J. Kovalla. Auf leichten Vorzug hätte er gern verzichtet, und es gehörte zu seinen Träumen, daß seine Gattin ein die Schreiberei für Geld und alle die „verbainen Schreibstellein“, die da drin und draußen hingen, aufgegeben würde. Es that ihm wirklich leid, daß er dem Offizier nicht verbieten war, eine Schreibstellein, wann sie wollten müssen zulassen ihm und der Collegestudenten von Henn und Kunz, Peters und Aten.

Er kannte sie vergessen, wie er vor Jakobestift in einer Gesellschaft beim Oberstabsarzt Siemerschmidt dem Schloss, gestrichenen Fräulein Kovalla vorgestellt war und Welch schaakend. Nicht möglich! er brautztegetzt hatte, als ihm nächster Demand gezahlt hatte: „Das ist die Kovalla, eine „bekannte Schreibstellein“, hat wunderbares Artikel zur Grammatik geschrieben — haben Sie nie gehört?“ — Nein,

aber er da dann den ganzen Abend damit begnügt, sie aus der Erde zu betrachten und sie aufzufallen, aber nicht höflich gefunden, wahrscheinlich eine Journalistin!

Herr nicht für den vornehmen Geschmack eines Offiziers!

Da wohl, er hatte sie dann offenkundig der Ankunft von Herrn Schmitz und Herrn Bergmann überlassen — Denen erster Abend aber waren andere gefolgt, und nun stand er vor ihr, mit siegendem Herzschlag und leichten Lippen — wie schon ja manchen Tag. Denn schon seit Monaten war diese angebetete „Collerin“ von Herrn Bergmann und Herrn Schmitz sein ganzes Glück, sein ganzer Stolz. Mit

Allern, was er war und hatte, lag er ihr zu führen, dieser offene Verfechter der Frauen-Emanzipation — er ein

Wohl batte er sich nicht auf der Stelle jenen schwerwiegenden Augen ergeben, wohl batte er es unverkennbar, verächtlich, verächtlich genannt, mit den beiden Herren vor der Prese, („Schreibstellein“) um die Kunst einer Schreibstellein in die Schranken zu treten.

Ab — und der Herr Lieutenant von Andor hatten sich in eine Leibkästchen begeben und mit ganz ungeheurem Gleichgültigkeit irgend etwas von dem J. Kovalla verlangt, waren begeistert worden und hatten am Abend die Frau Kommandant überwacht mit ganz teuren Anfertigungen über die herrschende Bewegung unter den „arbeitenden Frauen“ — wie sie sich zögernd ausdrückte.

Ganz gebildeter Mensch, der Baron Ander“ hatte die, selbst ein wenig schöngesetzte angelegte Dame dann gegen den strengsten Gemahls gezeigt.

Ja, so war es gesommen, Schritt vor Schritt. So hatte sie allmählich Preis ergerter von dem ganzen guten Leben, zuerst „correcter“ Menschen, der vor ihr stand. Sein Verlobter aber, sie allmählich durch eine Liebe und seinen Einfluss zu machen von den „überpannen Schreibstellein“, hatte noch keine großen Erfolge zu verzeichnen.

Es hatte schon Eindruck gegeben, und ein Mal hatte er das erste Mal vor sich gesetzt, was ihm gar nicht mehr seine „alte kleine Braut“ zu sein schien, sondern ein strenger, böses Weib, das ihn bei seiner gewappneten Rede ansah wie einen Feind und über ihn hinweg saß, in eine andere Welt zu blicken schien, während sie ihn widerlegte. Das war ein eifersüchtiger Schriftsteller.

„Du mein Alles“ an seine Seele sang, dann schrie er tief und breit vor aller Sorge an, dann zückte er sich stark und schrecklich.

Was für eigentlich tödlich, seine Jakobs?

Man, darüber ließ sich freuen. Es gab Freude, die über Menschenfreude hinausgeht, sie nimmt mehr im seine hinzuge.

Seine Gesundheit litt, er wurde reizbar und nervös unter diesem leidenschaftlichen Kampf.

Den, wenn er sie so wie jetzt mit beiden Armen umschloß, wenn er ihr Haar so rasch, so gleichen Takt mit dem seinen schlagen würde, wenn die fröhliche, geistreiche Mund sich mit der ganzen Schönheit eines jungen, vornehmen Mädchens an seine heißen Wangen drückte, während die weiße Hand sich unverzüglich wegziehend auf seine Brust legte, während diese netzen, geschmeidigen Augen nichts als Liebe und schläfrige Zärtlichkeit blühten, wenn das Glück, an seinem Herzen zu liegen, aus dem geschilderten: „O Du mein Alles“ an seine Seele sang, dann ahmte er sich stark und schrecklich.

Es gab Freude, die erschüttert, diese blaue, blonde, lippige Weib verlor all seinen Zauber, sobald es sich auf gerigste Turnierpräize legte. Rosen am Busen, Rosen in der Hand, Rosen im Schoß, das liebt sie; aber tapferer wie der Feder blauer dem Ohr, hochgekrümpt, den Peacock bestieg — nein, das mochte sie nicht hören, nicht begegnen.

Viele fanden, daß sie aussah wie eine Engländerin in ihrem knappen, herrenhaften, tadellosen Kleid — immer vorwärts, aber niemals lässig. Sie zählte vielleicht fünfzwanzig Jahre, war die Tochter eines baronell gewordenen Geschäftsmanns und stand seit dem Tode ihrer Eltern ganz allein in der Welt. Ihre entferntesten Verwandten kümmerten sich nicht um sie, da ihnen ihre schläfrige, freie Lebensführung nicht gefiel, und Jakobs bemühte sich nicht um ihre Rettung. Sie zog nach Berlin mit ihrem treuen Annemarie. Jakob hatte sie ja verlobt — und dem Nachlag ihrer Eltern — sogar recht hübsch, im Racoonstil, weiß, glänzend, hell und zierlich, mit matrosa und matrignen Seitenärmchen. Eine dazu passende kleine Wohnung, neu, elegant und billig, fand sie hier draußen in dem einzam liegenden Hause an der denkmalstrasse, die eigentlich erst eine werden sollte. Sie lebte tatsächlich von der Hand ihres Mannes, das heißt von ihren Einnahmen, die natürlich ungemeinig waren. Buntstift aber war sie ein Jahr oder

“bete” eben erst, wenn auch etwas hinausgerum, zum Vorwurf gemacht hat, nicht aber, als es von der Maxime, bei politischen Handelsgeschäften nur selbst zu profitieren, den Parteien dagegen übergeht. Der zu hauen, endlich abgesetzt. Viel Ausicht ist dafür freilich nicht vorhanden.

Nach der Thronrede, mit welcher Fürst Ferdinand von Bulgarien die Sobranie haben erwartet hat, wird der neu russophile Cours sehr leicht fortgesetzt. Der Fürst sprach in der letzten von der Entsendung der belauerten, viel beschworenen Russ-Députaten nach Peterburg und sieht, wie er erklärte, in dem Wohlwollen, welches der Zar der Abordnung angezeigten ließ, sowie in dem angesetzten Empfange, den sie bei der zuführenden Regierung und in allen Sphären des russischen Reichsstaats gewannen, eine Befriedigung dafür, daß mit einem Aufwand von Schärfe und Gewalt die Beziehungen zwischen Bulgarien und der besiegten Schwesternschaft so gezeichnet würden, wie sie sein sollten. Eine ähnliche Kriegerie vor Rostland hat man bisher offiziell in Sofia noch nicht gesehen. Aus der ersten Stelle der Thronrede spricht das brennende Verlangen des Fürsten Ferdinand, von Rostland anerkannt zu werden. Trotzdem hat die Thronrede den Russophiles, eine unerträgliche Enttäuschung gebracht. Es hatte sich in Sofia in den letzten Tagen das Gerücht verbreitet, daß Fürst Ferdinand der Regierung die Zusicherung gemacht hätte, er werde in der Thronrede erklären, die Laufe des Prinzen Boris nach orthodoxem Ritus vornehmen zu lassen. Darüber berichtete in der bulgarischen Hauptstadt große Freude, weil man seit der Rückkehr des Metropoliten Clement aus Peterburg und auf Grund seiner Mitteilungen den Religionswechsel des kleinen Prinzen als eine unerlässliche Bedingung der Auseinandersetzung mit Rostland betrachtet. Diese Erklärung ist nun angekündigt, allein es liegen verschiedene offizielle Meldungen vor, nach denen es nicht mehr zweifelhaft sein kann, daß Fürst Ferdinand entzückt ist, seinen Sohn zur griechisch-orthodoxen Kirche überzuführen. Es soll dies am 18./19. Januar, dem Geburtstag des Prinzen Boris geschehen, und der Fürst bestätigt, daß er dann die Verhältnisse Bulgariens zu Rostland bereits normale geworden seien werden und daß dann Zar Nicolaus seinen feierlichen Wunsch, der Kaiser möge die Patriarchie bei seinem Sohn übernehmen, nicht von sich weichen werde. Die Lauffrage ist allemal zu einer Nachfrage zwischen den Parteien geworden und es ist bezeichnend für die in Bulgarien herrschende Stimmung, daß nicht nur der leidenschaftliche russophile Radostlaw und seine Anhänger, sondern auch Stoilev und Genossen, welche die Überführung des Thronfolgers zur griechisch-orthodoxen Kirche enthielt, durchsetzen werden. Aber es hat den Anschein, als ob Stoilev sowohl wie Radostlaw auf die baldige Übersetzung drängen, um den nationalen Wünschen der Bulgaren entsprechen zu können, während der Fürst damit Rostland ein Zugeständnis machen will, von dem er ein weiteres Entgegenkommen des Zaren erhofft. Der Fürst betrachtet den kleinen Boris gewissermaßen als Lasskarl, den er jetzt ausstellt, um zu sehen, welche Einbildung er in Rostland macht, denn er aber vielleicht wieder einpaßt, wenn er sieht, daß er nicht gezogen ist. Stoilev dagegen scheint keine Lust zu haben, an den Erfolg dieses Laufgeschäftes, das sich noch sehr in die Länge ziehen kann, zu warten, er braucht den Überzeugung der verschiedenen Thronfolger, um der Regierung die Wehrheit zu sichern, und da diese bereits zusammengetreten ist, braucht er ihn bald. Daher gewinnt auch die Meldung am Wochentheil, Stoilev habe dem Fürsten einen bestimmten Termin für die bindende offizielle Fassung der Überführung des Prinzen gesetzt und seine Absicht zu demonstrieren und gegeben, wenn bis dahin die Erklärung nicht erfolgt sei. Weiterhin hat die Sobranie sich mit der Thronrede beschäftigt und sich namentlich für den Religionswechsel des Prinzen aussprochen. Es liegt nun darüber folgende Meldung vor:

**Sofia, 5. November.** In der heutigen Sitzung der Sobranie wurde die Adressenkunst berathen. Der Entwurf folgt dem Vorschlag der Thronrede und bringt in Beiseit der orthodoxen Laufe des Prinzen Boris die Hoffnung aus, daß der nationale Wunsch im Interesse des Landes erfüllt werden wird. Das den Prinzen gemeldeten Bedenken bestimmt zwar Seine Majestät, früherer Minister im Cabinet Boston, die Regierung in ihrer inneren Politik. Die Socialistische Abordnung wirkt gegen die rassenfeindliche Politik. Die Republikaner der Sobranie, Dr. Donow, vertheidigt in längeren Reden diese Politik, indem er an der Hand der jungen Thronadler schwört, daß die Politik Rostland ungernäsig sei.

### Deutsches Reich.

**Berlin, 5. November.** Die telegraphisch schon kurz gezeichnete Erklärung des jungen Redakteurs der „Kreuzzeitung“, Dr. Kropatsch, lautet wörtlich folgendermaßen:

„Seit etwa drei Wochen kam der Bürgermeister Weißhaar und sprach zu mir und bat mich, ihm etwas zu informieren, damit er gewisse gegen mich in meinem Wahlkreis durch Herrn Dr. D. Gräfe

ein und ein halbes gesorgt, und sie hatte sogar noch einige überflüssige Goldstücke im Koffer, nachdem alles Rechtswidrige im Koffer beschafft und bezahlt war, so weit dies möglich. Inzwischen galt es jedoch wieder von Neuem zu schaffen, denn nach Jahresfrist mußten wieder neue Mittel da sein, sonst stand die Sache schlimm.“

So trug ein knappes, glatt anliegendes Kleid von neuem Lederschaff mit einer kleinen Perle am hohen Stecknadel und kleinen Perlen in den Ohren. Am Hals diente ein voller Strauß matigter Rosen, und eine solche lag auch in dem hellblonden Haar, das wie eine große goldene Wolke ihr volles, eigentlich bleiches Gesicht umgab und hinter in einen leichten Knoten geschlossen war.

„Wie steht Du denn aus, meine Joloba? Hast Du Dich für mich so wunderschön gemacht, und wer hat gezeigt, daß diese Rosen so schön seien?“

„Keine Idee“, lachte sie, läßt aus seinen Armen winden, „für Dich ist diese Pracht nicht, und Herr „Colleg“ Bergmann hat sie doch keinesfalls für den Herrn Lieutenant geschafft.“

„Du gehst heute noch aus?“ fragte Helmuth unangenehm überrascht.

Sie lächelte und zupfte an den Rosen, die unter der engen Umarmung ein wenig gelitten hatten. „Ja, ich habe eine wichtige Sache vor. Der Bruder und Chef der „Morgenglocke“, für die ich doch seit fünf Jahren schreibe, soll mich gestern in der Redaktion ganz zufällig. Ich hatte ihn noch nie gesehen, denkt Dir! Ich schien ihm sehr zu gefallen, wir unterhielten uns sehr lange und er lud mich freundlicher Weise ein, doch keinen Dame und seiner Frau die Ehre meines Besuchs zu erwarten, aber da er ein abgefragter Feind oder feindliche Ceremonien sei, möchte ich nur gleich gewöhnlich zum Abend kommen. Sie sei Empfangstag und da seien immer sehr nette, liebe Menschen bei ihm. Komm aber, Helmuth und sei Dich dahin!“

„Aber das ist ungern und ohne Ceremonie!,“ sputzte Helmuth, „muß ein recht einfacher, lieber Mann sein, gehört wahrscheinlich zum deutschen Turnerbund — frisch, frei, strom, froh — dieser Herr College. Er ist doch wohl auch einer von Dir? Wo befindet Du, daß ich Platz nehmen?“ fragte er correct.

„Bitte, hier, wo Du immer sitzt“, sagte sie heiter und schob ihm einen niedrigen Sessel hin.

„College von mir ist nun Herr Brüder nicht gerade,

er hat nicht nötig“, weißt Du, denn er ist sehr reich und

hat eine reiche Frau. Die Ehe soll unerträglich glänzen.“

„Natürlich mit einer reichen Frau!“ spottete Helmuth.

Sie drohte lächelnd mit dem Finger, trat aber von ihm fort und setzte sich auf den Stuhl, der vor ihrem Schreibtisch stand.

„Helmuth, Helmuth! Du weisst schon wieder die Klinge. Ich denkt den guten Herrn Brüder noch leben. Ich habe ihn wirklich sehr gern.“

„Sei Gott, hast Du ihm auch schon?“

„Gewiß — man kann doch jemand vom ersten Sehen gern haben. Dich habe ich doch auch vom ersten Sehen gern.“

„Wahrhaftig? Und nun willst Du jetzt in dieser Toilette wahrscheinlich mit einem Spiegelstock zu Fuß und dann per Pferdewagen allein und frei zu Herrn Brüder reisen?“ fragte er ergeben und voll. „Würden Herr Brüder und Gemahlin nicht gefallen, daß ich ihnen auch meine Verehrung hente? Arbeit zu Ihnen leg?“

Sie schen das gar nicht für unmöglich zu halten.

„Ja, weißt Du, Schatz, warum denn nicht? Du würdest Dich aber wohl nicht sehr amüsieren. Wer weiß, wer Alles da ist?“

„Dan, auf ein Paar von „unter Leut“ glaube ich reden zu können!“ ging es weiter in halb scherzendem, halb bedenkenlosem Tone.

Ob sie es nicht fühlte? Dennoch blieb sie ganz heiter auf ihrem Schreibtischstuhl sitzen.

„Freuen würden sich Brüder's sicher“, meinte sie unverzagt.

„Denk ich auch. Ceremonies lieben sie ja nicht. Herr des Diakonos! und er sprang auf — ich möchte wissen, was sie so in unseren Reisen sagen möchten, wenn da so irgend ein wildschrämer etwas — sagen wir Journalist — in eine Abenteuerfahrt reingeschaut hätte, den eine Dame sich mitbringt!“

Joloba lachte. Dann wurde sie plötzlich ernst.

„Ja — Du — der Geschmack ist verschieden, und die Meinungsverschiedenheiten über Ceremonien haben schon so viel erhebliche Kämpfe herverursacht — gerade die Menschenrechte haben die Menschen so oft zu vernichtendem Streit entzweit. Wenn einmal nur die verschiedenen Religionen an! Die Vorstellung eines einzigen allgemeinen Weltgläubens, daß ein Gott die Welt geschaffen, der ein Richter ist über

die Menschen und sie plötzlich ernst.“

„Ich erkläre also der ganzen Sobranie Simpliheit vor Sobranie ein. Ich allein, der ich viele haben, wie seine nächsten Bekannten und Freunde, Seine v. Hammerstein bis zum Frühjahr 1886 für einen barhaus eingeschrieben.“

Hierzu möchte man zunächst annehmen, daß Herr Gräfe keine Kenntnis von der Feindschaft zwischen v. Hammerstein und dem Fürstentum Rostland vermittelte, vi. daß er viel zu hohe Ansprüche gestellt habe und gleichzeitig Privatfeindschaft des Fürstentums geworden sei. Das genügt, mich lediglich auf den Dienstlichen Bericht von Freiherrn v. Hammerstein zu beziehen. Wie im Ende Februar 1886, Ich. d. „V. Z.“ erfuhr, daß den Herrn Holzprediger a. D. Stöder der für das Jahr 1886 durch die „Kreuz.“ gesetzten Fonds noch nicht ganz ausgezahlt sei, Herr v. Hammerstein über das jedoch gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vorbestimmten Beauftragten unterzuhängen wolle, konnte ich schließen, daß Herr v. Hammerstein selbst das Geld gegen noch vorhandene Entwürfe an sich gehalten habe. Ich machte dem Holzprediger a. D. Stöder die Zeitung aber erfuhr, daß von seinem Dienstleiter nichts mehr ausgesagt sei, Herr v. Hammerstein über das aber gesagt habe, daß der Gold in vor einem vor

um Pflichtverpflichtungen des Staats, sondern um Aus-  
übung des Staats an den bürgerlichen Grundrechten, die bei  
der Ablösung des grundherlichen Rechts dadurch entstanden  
sind, daß der Staat die Berechtigten entschädigte. Das die  
Herabsetzung dieser Bodenrechte die Frage der Umwandlung  
des Staatschulds ins Rollen bringen werde, scheint nach der  
bei der Konversion der Handbreite in Preußen gemachten  
Beobachtung nicht befürchtet werden zu müssen. Es handelt  
sich bei den Bodenrechten auch nur um eine jährliche Gesamt-  
rentenverpflichtung von rund 6½ Millionen Mark, während  
bei der Umwandlung des vierprozentigen Staatschulds eine  
Capitalschuld in Betracht kommt, die eine Milliarde weit  
übersteigt.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Wien, 5. November. Der Erzherzog Ludwig  
Victor ist heute Abend nach München gereist.

\* Innsbruck, 5. November. Bei den gestern stattgefundenen  
Landtagswahlen in 34 Landgemeinde-Wahlbezirken wurden  
31 Conservative und 3 Liberale gewählt; von denselben  
gehören 9 Conservative und die 3 Liberalen der Nationalen  
Abstimmungspartei an.

\* Graz, 5. November. Der Landtag nahm den  
Antrag an, den Abgeordneten Ruzicka wegen der be-  
leidenden Anklagen gegen den Bans Grazen Klemens  
Höderer in der Sitzung vom 31. October von 15 Sitzen  
auszuschließen.

\* Prag, 5. November. Wie die bisherigen Abendblätter  
meinen, werden wieder aus der Strafanstalt Pankraz  
3 Gefangene freigelassen, welche wegen Verbrechen des  
Hochverrats, beziehlich der Abschlüsse, der Majestäts-  
beleidigung und der Geheimblätter zu mehrjährigen Gefäng-  
nisstrafen verurteilt waren.

\* Polen, 5. November. Aus der Strafanstalt Bolej sind  
8 Umladisten und 5 andere Straflinge infolge der  
Annexion entlassen worden. Unter den freigelassenen  
Dolativen befinden sich die aus dem Umladischen Prozeß  
bekanntesten Jünger Kosciusko, Heinrich Skiba und Solet.

### Frankreich.

\* Aus London, 5. November, wird dem "S. P. L." ge-  
meldet: Der Arzt Cornelius Herz erklärt, sein Patient  
habe einen Rückfall erlitten, so daß dessen Tod jeden Augen-  
blick eintreten könne.

### Belgien.

\* Brüssel, 5. November. Ein Bericht eines Offiziers  
meldet aus Lissabon, daß seit mehreren Monaten die congol-  
staatlichen Verposten keine mährischen Soldaten  
bemerkten habe; die Deutschen sollen ihren Rückzug nach  
Khartum angekündigt haben.

### Niederlande.

\* Amsterdam, 5. November. Selbst wenn der Aus-  
stand der Zigarettenmacher grundsätzlich beigelegt sein  
würde, werden, wie schon längst gemeldet, 150 bis 200 Ar-  
beiter beschäftigungsfrei bleiben. Dem Unternehmen noch ist  
nunmehr für die Angestellten noch dem in Hamburg  
gegebenen Beispiel die Errichtung einer genossenschaftlichen  
Fabrik geplant und dafür bereits Betriebskapital wie Credit  
beschafft. Holländische Tabakshändler sind an der Seite  
jedoch nicht beteiligt.

### Luxemburg.

\* Luxemburg, 5. November. Die Eröffnung der  
Kammerwahlen fand heute ohne eine Rede des Staats-  
ministers Chicherin statt. Es wurden gewählt: Dr. Macquart  
zum Präsidenten, Simons zum Vizepräsidenten, Hammer und  
Collart zum Commissar. Der Generaldirektor der Finanzen,  
Wongrat, brachte die Budgetvorlage für 1896 ein und  
stättigte eine Grußrede über die Bruxellentreffen an,  
die zur Zeit dem Staatsbankett vorliegen und in den nächsten  
Tagen den Deputierten zugehen werde.

### Italien.

\* Rom, 5. November. Gegner der Behauptung von  
Provinci-Blättern, daß Giulitti gleich nach der Eröffnung  
der Kammer eine Interpellation über das Proceß  
wegen der Urkunden-Untersiedlung einbringen werde,  
erklärt eine offizielle Blättermeldung, daß der Minister-  
Präsident Crispi selbst seinen Erläuterungen gemäß die  
Aktion dieses Proceßes der Kammer vorlegen werde.

### Spanien.

\* Madrid, 5. November. Der Marshall J. Gutierrez  
de la Concha ist gestorben.

### Großbritannien.

\* Glasgow, 5. November. Folge der bestimmten  
Weigerung der Arbeiter, an der gemeinsamen Besprechung  
teilzunehmen, begann heute Abend die Aussperrung von  
25 Prozent der arbeitenden Maschinenbauer am Clyde. Alle  
Entlassenen gehören der Union an. Die Mitglieder des  
Arbeitsverbandes handeln in voller Übereinstimmung. Alle  
Arbeiter in Paisley und Johnstone haben sich nunmehr dem  
Borgarten der Werksbesitzer im Vereine mit den Glasgewer-  
baren angeschlossen. In Glasgow war vorher noch das  
Arbeitsamt aufgekommen, den Aufstand abwendend. Die  
zahl der heute Entlassenen wird auf 2000 geschätzt.  
Man glaubt, daß ein allgemeiner Stillstand der  
Werke erfordert werden wird.

\* Belfast, 5. November. Die heute Abend eingetroffene  
Nachricht von dem Beginne der Arbeiter-Aussperrung  
am Clyde hat hier große Aufregung hervorgerufen.

### Orient.

\* Sofia, 6. November. (Telegogramm.) Alle von der  
Commission zur Untersuchung der Geschäftsführung unter  
Stambulow in den verschiedenen Provinzen Bulgariens vor-  
gründenden Schriftstücke sind zu einem Bande von über  
600 Seiten vereinigt und gelten dem Bureau der Sobranie  
unterbreitet worden. Unter den Schriftstücken befinden sich  
vielen von der Hand Stambulow's. Außer dem auf Polnis-  
sprachigen Schriftstück enthält der Band den ganzen  
Schriftenwechsel betreffs des Anfangs von Wandler Geweben,  
Munition und Kampfmaterialien. Der Bericht über  
die Geschäftsführung der Untersuchungskommission ist im Druck  
befindlich.

\* London, 5. November. Das "Reiterische Bureau" er-  
fährt, daß die Meldungen von dem Rücktritte Gurrie's  
vom Konstantinopeler Postwachtkontrollen vollkommen  
unzutreffend sind. Gurrie wird sich Ende November wieder  
an seinen Posten begeben.

### Amerika.

\* New-York, 6. November. (Telegramm.) Die  
Wahlen zu den städtischen Ämtern und den gesetz-  
gebenden Körperschaften sind gestern in 13 Staaten  
vollzogen worden. Als für die Regierung des Staates New-  
York ist die Mehrheit für die Republikaner gefallen. In  
der Stadt New-York hatten die Kandidaten des Tammany-  
Rings Erfolg.

### Marine.

\* Berlin, 5. November. Nach einer telegraphischen Meldung  
an das Oberkommando der Marine ist die Kreuzer-Division, Chef  
Contre-Amiral Hoffmann, am 4. November in Crotone  
eingetroffen.

### Musik.

\* Leipzig, 6. November. Im Saale des Vereinshauses  
für Volkswohl feierte gekrönt der vierte Männergesangverein  
"Vellau" sein 38. Gründungsfest durch Konzert und Ball.  
Unter der umstolzenden Beifall des Herrn Ernst Richter hat sich  
der Verein, aber gut die politische Chor musikalisch recht würdig  
herangebildet. Was er gesungen hat, war nicht unerfreulich.

Die Intonation war großartig, wie die Tertianische deutlich

und der Sopran gehandhabt.

Die Gesellschaft machte in Ballsaal gelegte werden; Städte sangen gesungen,

belohnt in den ersten Tagen, reich und zahlreich. Ein

"Monopol" von Amt und H. Stein's "Der liebe Herrgott hört

die Nacht" leiteten den Weitern folgten Holzman's

"Feindseligung", welches sehr hübsch vorgetragen wurde, und

der volkstümliche Chor: "Heute nacht vor E. Richter,

"Aus der Jugendzeit" von Hauptmann und "Das allgemeine

"Märchen" von Engelbrecht, ein hübsches, stilvolles Lied, das aus dem

meisten Effect ergiebt. Alle die Chörelieder waren mit außerordentlichen

Borgart geziert und wurden mit fröhlichem Beifall

ausgeschallt. Sehr hübsche, volkstümliche Melodien besaß der

Brün in den Herren Ferdinand Böck (Bariton) und Eduard

Walter (Tenor). Beide Herren wirkten nicht allein sehr schön in

einigen der genannten Chörelieder selbst mit, sondern kombinierten

auch noch einige geschmackvolle Lieder für Solostimme mit. Giovanni

zog sich nicht großer Beifall ein. Der Vortrag war

noch etwas schwach, aber doch recht gut.

Die Gesellschaft war sehr zufrieden mit dem

Ball und schloß das Fest mit einem

großen Feuerwerk ab.

Am Abend des 7. November wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Sonntag, den 8. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Dienstag, den 10. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Mittwoch, den 11. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Donnerstag, den 12. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Freitag, den 13. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Samstag, den 14. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Sonntag, den 15. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Montag, den 16. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Dienstag, den 17. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Mittwoch, den 18. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Donnerstag, den 19. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Freitag, den 20. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Samstag, den 21. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Sonntag, den 22. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Montag, den 23. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Dienstag, den 24. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Mittwoch, den 25. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Donnerstag, den 26. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Freitag, den 27. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Samstag, den 28. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Sonntag, den 29. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Montag, den 30. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Dienstag, den 31. November, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Mittwoch, den 1. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Donnerstag, den 2. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Freitag, den 3. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Samstag, den 4. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Sonntag, den 5. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Montag, den 6. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Dienstag, den 7. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Mittwoch, den 8. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Donnerstag, den 9. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Freitag, den 10. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Samstag, den 11. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Sonntag, den 12. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.

Am Montag, den 13. Dezember, wird ein

großer Ball im Hotel "Villa" stattfinden.



# Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger Nr. 539, Mittwoch, 6. November 1895. (Abend-Ausgabe.)

## Königreich Sachsen.

\* Leipzig, 5. November. Zur Vorbereitung der bevorstehenden Stadtvorberichtswahlen hat sich für die zweite und dritte Wahlkette ein gemeinsames Comité unter dem Vorsteher des Kreises Dr. Röntsch gebildet. Das Comité besteht aus einer größeren Anzahl von Gewerbetreibenden, Kaufleuten, Privatleuten, Beamten und Gelehrten. Kein Mitglied des Comités gehört dem Rathaus-Collegium oder Stadtvorbericht-Gesetz zu.

\* Leipzig, 6. November. Der Rath hat, wie verneinten, den von dem Wahlhausamt vorgelegten Terminen für die Stadtvorberichtswahlen zugestimmt. Es finden demnach die diesjährigen Stadtvorberichtswahlen für die dritte Abteilung am 25. November, für die zweite Abteilung am 2. Dezember und für die erste Abteilung am 6. Dezember statt.

Leipzig, 6. November. Die amtlichen Feststellungen der Wahlberichte aus sämtlichen 27 bei der Wahltagwoche beteiligten Kreisen sind jetzt im "Dresdner Journal" veröffentlicht worden. Es ergibt sich, daß im Vergleich mit der letzten vor sechs Jahren in denselben Kreisen vorgenommenen Wahlabstimmung die Zahl der nicht-socialdemokratischen Stimmen von 46 615 auf 62 300, also um 15 684, die der sozialdemokratischen Stimmen von 17 269 auf 26 897, also um 9628 gestiegen ist. Die socialdemokratischen Stimmen machten bei der vorigen Wahl 27 Proc., diesmal 30 Proc. der abgegebenen gültigen Stimmen aus. Den Zusatz um 3 Proc. haben die Socialdemokraten durch den Kontrahenten gebracht, daß sie einmal in allen, auch den ausschließlichen Kreisen, Kandidaten aufstellen, sodann sie bismal mit 27 Kandidaturen teilnehmen, während sie deren bei der vorigen Wahl in denselben Kreisen nur 15 hatten. In 9 dieser 15 Kreise ist eine Vermehrung des Procentzages der sozialdemokratischen Stimmen zu Tage getreten, dagegen in den Precentzagen der sozialistischen Stimmenzahl in 6 Kreisen zurückgegangen. Besonders haben die Socialdemokraten nur ihren Wahlkreis in der Kammer zu behaupten vermocht, neue Sitz aber nicht erringen können. Die Zahl der Wahlberechtigten in allen 27 Wahlkreisen betrug 185 333. Davon haben nur 94 284, d. i. 51,23 Proc. der abgegebenen gültigen Stimmen aus. 303 Stimmen sind als ungültig befunden worden. Von 94 631 gültigen Stimmen sind 35 313 = 37,52 Proc. auf Kandidaten der conservativen, 9702 = 10,32 Proc. auf Kandidaten der nationalliberalen, 4719 = 5,06 Proc. auf Kandidaten der Fortschritts-, 3207 = 3,39 Proc. auf Kandidaten der deutschfreisinnigen, 10 742 = 11,35 Proc. auf Kandidaten der deutsch-sociale, der Reform- und der antirevolutionären Partei, feiner 30 786 = 32,53 Proc. auf die socialdemokratische Partei, sowie 10 61 Proc. auf die nationalliberale Partei, die nationalliberale Partei 3,44 Proc., die christlich-sociale und Reformpartie 10,61 Proc. und die sozialdemokratische Partei 35,49 Proc. der gültigen Stimmen auf sich vereinigt. Daraus ergibt sich jetzt ein Plus für die conservative, die nationalliberale, die Fortschritts- und die christlich-sociale und Reformpartei, dagegen ein Minus für die deutschfreisinnige und für die sozialdemokratische Partei. Die Wahlbereitigung ist seit 1883 zwar stetig gewachsen, läßt jedoch noch immer viel zu wünschen übrig. Gegenüber 1889 findet sich eine regere Wahlbereitigung in 20 Wahlkreisen, darunter einige von mehr als 20 Proc. der Wahlberechtigten in 5 Kreisen, nämlich im 1. ländlichen Wahlkreis (Bautzen), im 6. ländlichen Wahlkreis (Neusalza-Schönwalde), im 41. ländlichen Wahlkreis (Reichenberg, Schwarzenberg etc.) und im 42. ländlichen Wahlkreis (Schwarzenberg, Eibenberg etc.). Dagegen ist in 6 Kreisen eins, wenn auch nicht erheblich schwächer Wahlbereitigung zu verzeichnen gewesen.

\* Leipzig, 6. November. Wie wir erfahren, hat der Rath der Stadt Leipzig dem kaiserlichen Bauamt, Herrn Hoffmann, ein Schreiben nachstehendem Inhalts überreichen lassen:

Herrn Ludwig Hoffmann,  
Hochgeboren, Herr.

Hochgeborener Herr Baumsector!

Nachdem Ihr Werk vollendet und Leipzig durch Ihren erhabenen Bauabschluß eine einzige достойная Bürde erhalten hat, um welche ganz Deutschland uns beneidet, drängt es uns, Ihnen von ganzem Herzen dafür zu danken. Sie haben sich in Leipzig einen unvergänglichen Denkmals gesetzt und mit der Heimhütte des obersten deutschen Reichsgerichts wird die Name seines genialen Erbauers bis in die fernsten Zeiten ununterbrochen verbunden bleiben.

Mit grüner Hochachtung

Leipzig, den 26. October 1895.

Der Rath der Stadt Leipzig.

Dr. Georgi. Großel.

\* Leipzig, 6. November. Die wunderschönen Wünsche, die mit Bezugnahme auf die Pflasterung der Elsterstraße laut wurden, erfüllten sich jetzt: die Fahrbahn der Elsterstraße wird gegenwärtig in ihrer ganzen Ausdehnung belegt. Es geschieht dies mit einer ganz neuen Art von Material, mit Cement-Macadam, einer Mischung, die sich in anderen Städten nicht gut bewährt hat. Die Arbeiten werden mit zahlreichen Arbeitskräften rasch gefertigt, so daß die Elsterstraße, auf der bekanntlich auch Gleise der elektrischen Straßenbahn gelegt werden, bald wieder den Fahrverkehr erschließen kann.

- \* Leipzig, 6. November. Um wegen der Belebung des am 31. December dieses Jahres durch Beförderung des Superintendenten Glasius zum Oberconsistorialrat zur Erledigung kommenden Saar- und Superintendentenamtis Belegschaft zu Leipzig zu einer Eigang zu erhalten, trat am Sonntag den vereinigten Kirchenverband zu einer Eigang zu erhalten. Der Kirchenverband hat, als ihm die Verleihung des Superintendenten Glasius nach Dresden bekannt wurde, sofort sein Amtzeug auf Superintendent Wierbach in Marienberg gerichtet und über denselben außerordentlich glänzende Auskünfte erhalten. In Verbindung dieser Urtheile und in Erwagung, daß eine lange Eigang unserem lieblichen Witten nicht förderlich sein kann, beschloß der Kirchenverband eine Einigung, das abgelegte Belegschaftsurtheil anzuwenden und unter Verzicht auf Wahlvorschläge das hohe Kirchenamt zu besetzen. Superintendent Wierbach ist daher in Marienberg geblieben.

- \* Leipzig, 6. November. Um wegen der Belebung des am 31. December dieses Jahres durch Beförderung des Superintendenten Glasius zum Oberconsistorialrat zur Erledigung kommenden Saar- und Superintendentenamtis Belegschaft zu Leipzig zu einer Eigang zu erhalten.

Der Kirchenverband hat, als ihm die Verleihung des Superintendenten Glasius nach Dresden bekannt wurde, sofort sein Amtzeug auf Superintendent Wierbach in Marienberg gerichtet und über denselben außerordentlich glänzende Auskünfte erhalten. In Verbindung dieser Urtheile und in Erwagung, daß eine lange Eigang unserem lieblichen Witten nicht förderlich sein kann, beschloß der Kirchenverband eine Einigung, das abgelegte Belegschaftsurtheil anzuwenden und unter Verzicht auf Wahlvorschläge das hohe Kirchenamt zu besetzen. Superintendent Wierbach ist daher in Marienberg geblieben.

- \* Leipzig, 6. November. In einem Wäschegeschäft in der Colonadenstraße wurde heute Morgen ein starler Gasdruck wahrgenommen. Es wurde ein Gasrohr herabgefallen, der die Gasleitung abschloß und dabei den Gasdruck zu nahe kam, so daß dieselbe explodierte. Der Gasrohrbruch riss dabei Brandwunden an den Händen davon, auch geriet die Thürverkleidung in Brand. Der Verleiter magte

sich sofort in die Brüderliche Behandlung begeben. - Bis einem kleinen Hotel erschien gestern Abend ein junger Mann und verlangte zwei Übernachtungen ein Zimmer mit Waschraum, daß er auch erhielt. Als man heute Morgen in dem fraglichen Zimmer ein Röckchen wahrnahm, wurde die Thür gewaltsam geöffnet und der Fremde bewußtlos ins Zimmer, das voller Gas war, ausgehünden. Er hatte einen blauen Haube aufgedreht gehabt, um sich durch die austreibenden Gase zu töten. Der Unglücksfalle, der sich als Kellner Wilhelm Horn aus Leisnig ins Freudenbach eingezogen hat, wurde ins Krankenhaus gebracht. - Am Vortag eines Maschinenaufbaus in der Oberstraße in Mariendorf fand in vergangener Nacht ein geringfügiges Schaden eingesetzt. Ein Haufen Holzkohle war auf unmittelbare Weise in Brand geraten.

Ein Steinbruch hatte gestern Morgen das Unglück, daß er bei der Arbeit mit seinem Hammer so heftig gegen den harten Steinfinger schlug, daß der Knoblauch zerbrach. - Ein Schlag härtete gestern Sonntag in einem Hause der Koloniestraße von der Treppe und zog sich eine erhebliche Röhrwunde zu. - Beide wurden auf der L. Commissariatsstraße verhindert.

\* Leipzig, 6. November. Die amtlichen Feststellungen der Wahlberichte aus sämtlichen 27 bei der Wahltagwoche beteiligten Kreisen sind jetzt im "Dresdner Journal" veröffentlicht worden. Es ergibt sich, daß im Vergleich mit der letzten vor sechs Jahren in denselben Kreisen vorgenommenen Wahlabstimmung die Zahl der nicht-socialdemokratischen Stimmen von 46 615 auf 62 300, also um 15 684, die der sozialdemokratischen Stimmen von 17 269 auf 26 897, also um 9628 gestiegen ist. Die socialdemokratischen Stimmen machten bei der vorigen Wahl 27 Proc., diesmal 30 Proc. der abgegebenen gültigen Stimmen aus. Den Zusatz um 3 Proc. haben die Socialdemokraten durch den Kontrahenten gebracht, daß sie einmal in allen, auch den ausschließlichen Kreisen, Kandidaten aufstellen, während sie bismal mit 27 Kandidaturen teilnehmen.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst hatte, wurde gestern ein ähnlicher Sachschalter in Rath geöffnet.

\* Leipzig, 6. November. Gestern Abend wurde die Wahlvorschlagssatzung von einer 300 A. die er für seinen Präsidenten, den Jäger einer kleinen Bierverarbeitungshalle, veranlaßt und verfasst





